

Preis: 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " —
Vierteljährig 2 " 50 "
Monatlich 85 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " —
Einzeln 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmoyelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2. Bz., incl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krascht bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 109.

Hermannstadt, Donnerstag den 13. Mai 1897.

113. Jahrgang.

Nochmals der Durchfall des Volksbundes.

Die Schande und der Schmerz des Sturzes, folglich ein vollkommen subjectives Gefühl verleiht Ugron zu dem Plane des Volksbundes. Daß er zur Untergrabung des Ansehens und der verfassungsmäßigen Macht des Parlaments unter Benützung von außerhalb des Parlaments stehenden Kräften alles Mögliche aufbietet: das läßt ihn in seinem wahren Lichte erscheinen. Er ist eben ein Todfeind des Abgeordnetenhauses, weil er nicht dessen Mitglied ist. Wenn er drinn im Hause sitzen könnte, dann wäre ihm gewiß nicht eingefallen, eine Landes-Liga bilden zu wollen.

Doch leichter war's, die Idee aufzuwerfen, als sie zu verwirklichen. Um sie aufzuwerfen, gehörte nichts Anderes, als daß Gabriel Ugron bei den Abgeordnetenwahlen in Szatmar unterliege. Zu ihrer Verwirklichung gehörte aber Etwas, was ganz fehlt: Vertrauen des Volkes zur Politik Ugron's. Nun in der Nation keine Spur von diesem Vertrauen vorhanden ist, mußte der große Raucherplan des zürnenen Ugron elendiglich zu Schanden werden.

Den mit den Ugronisten (von einer eigentlichen Partei kann ja keine Rede sein) sympathisierenden Blättern zufolge haben im Ganzen 81 Abordnungen aus der Provinz an der großen Conferenz der „Achtundvierziger Volks-Liga“ theilgenommen.

Schon der Umstand, daß diese constituirende Versammlung unter verschiedenen Ausflüchten so lange hinausgeschoben ward, ist ein negatives Bekennen der erfreulichen Wahrheit, daß die gesunde öffentliche Meinung des Landes von dem verwegeneften Unternehmen der Schiffbrüchigen des Parlaments nichts wissen mag.

Da endlich nach halbjähriger Agitation die Hin- und Herfaherei, Mundweilerei und Karteschreiberei nichts Anderes ergab, als daß von vierzehntausend Gemeinden und Städten Ungarns nur einundachtzig ihre Vertrauensmänner zur constituirenden Versammlung entsandten: so ist der Krach des für rentabel gehaltenen Cassenstücks evident, welches der in Szatmar Besetzte auf der Bühne des politischen Lebens zur Aufführung zu bringen für gut befand.

In dem Lager der einundachtzig Abordnungen aus der Provinz war dem Berichte des „Budapesti Hirlap“ zufolge auch nicht eine einzige „Herren-Montur“ zu sehen. Das bedeutet, daß die ungarische Intelligenz sich von dieser catilinarischen Bewegung vollständig fern hält; daß nur ein winziger Bruchtheil der irregulierten Bauernklasse daran theilgenommen hat; daß es also Ugron und seinen Principienfreunden gelungen ist, nur einen Theil der des Schreibens und Lesens kaum kundigen Masse zu mobilisiren.

Wir sprachen da von Ugron und seinen Principienfreunden. Wer sind diese? Ihrer sind sieben, wie die bösen Sieben, doch auch ein Theil dieser mißbilligt den monströsen Plan der Volks-Liga. Bilontai hatte sein Kreuz in seinem Gedyngsberger Bezirk, und Géza Polonyi konnte nur im letzten Momente — weil gerade Karl Szalay nicht anwesend war — in die ruhmvolle Bewegung hineingezogen werden.

Was heißt das? Das bedeutet, daß ein Theil der aus sieben Köpfen bestehenden großartigen Ugron-Partei gar nicht, der andere nur widerwillig an der Constituirung der Volks-Liga theilnahm, — daß also das sieben Häupter zählende Lager in Bezug auf diese Bewegung nicht solidariisch ist.

Bei dem großen Spectakel war die Episode komisch, daß die Veranstalter, gemüthigt durch die Socialisten-Demonstration im Diner Sommertheater — an den Schuh der Athleten appellirten und daß der Zutritt in die Reboute zu einer Versammlung, wo der Bund von Millionen der Welt verkündet werden sollte, nur gegen Eintrittskarte gestattet war.

Die Versammlung selbst hatte in erster Linie statistische Bedeutung. Man erfuhr da, daß in Ungarn nur einundachtzig Gemeinden sich gefunden haben, die Gabriel Ugron für ihren Führer halten. Da zu einem Wahlbezirk durchschnittlich zwanzig Gemeinden gehören, kann mit Genauigkeit festgestellt werden, daß die Ugronisten zur Zeit der Reichstagswahlen mit Sicherheit auf die Unterstützung von 4^{1/2} Wahlbezirken rechnen können; daß daher der Umstand, daß sie jetzt sieben Bezirke vertreten, nunmehr als überwundener Standpunkt angesehen werden kann.

Ugron und Bartha hielten selbstverständlich Reden. Doch was für Reden? Interessiren dieselben außer den Abordnungen der 81 Gemeinden Jemanden im weiten Ungarn? Im „Budapesti Hirlap“ lesen wir, Ugron habe seine Rede mit einem Gleichniß begonnen. Wann hätte er überhaupt eine Rede ohne Gleichniß eingeleitet? Das ist ja seine Specialität, sagt auch der Obergiger in der Post: „Ein armes Mädel“. Ob er außer dem Gleichniß noch etwas vorbrachte, darüber breitet Elio den Schleier der Verschwiegenheit. Neues hat er sicherlich nicht vorgebracht — und seine alten Wähe sind schon stark abgedroschen und fadenförmig, obgleich Bartha-Sancho Pausa die Rede als ein wahres „Evangelium“ anpries, aus dem man auch Etwas lernen kann.

Ugron's Rede als heilige Schrift der Unabhängigkeits-Politik: ist dies nicht ein Brauchganke? Auf Antrag des kleinen Dollicsanyi wurde aus der Organisation das Gelöbniß der eintretenden Mitglieder fallen gelassen. Na, großartig! Das war aber auch ein capitales Gelöbniß, und Nicolaus Bartha war ja intellectueler Verfasser desselben. Das Weglassen ist somit einigermassen eine Desavouirung des Vicepräsidenten.

Auch Polonyi sprach. Seine Rede wiegt eine Ueberraschung auf. Der große Tactiker der Ugron-Partei engagirte sich nicht sonderlich für den Plan des Volksbundes. Er sitzt nämlich drinnen im Parlament, Ugron nicht; so dachte er, mögen den Feldzug gegen das Parlament Die organisiren, die nicht Mitglieder des Parlaments sind. Er sprach schließlich dennoch in medias res hinein, da er die Vertreter von 81 Gemeinden für einen Factor der öffentlichen Meinung hält, den er respectiren müsse.

Einundachtzig Gemeinden machen kaum zwei Oberstuhlschreiberbezirke. Wenn daher auf der großen Versammlung des Volksbundes die Vertreter von einundachtzig Gemeinden erschienen, so bedeutet das, daß es der wilden Entschlossenheit Ugron's und den populären Artikeln Nicolaus Bartha's glücklich gelungen ist, zwar nicht ganz Ungarn, sondern zwei ganze Oberstuhlschreiberbezirke zu erobern und in's Netz zu locken. Ist das nicht ein schöner Erfolg einer seit einem halben Jahre betriebenen Agitation?

Der griechisch-türkische Krieg.

Die Griechen haben am 9. d. den Mächten ihre Geneigtheit, Frieden zu schließen und Kreta allmählich zu räumen, amtlich notificirt. So haben sie endlich doch Vernunft angenommen, allerdings erst nach furchtbaren Demüthigungen, welche ihnen keinen anderen Ausweg mehr lassen. Aber

das bisher stärkste Argument wider das griechische Ersuchen um Intervention der Mächte lautete: Kreta, dessen Occupation mittelst einer Freibeuterei der Ursprung des Krieges und dessen Räumung durch die griechischen Truppen die Vorbedingung des Friedens ist. Nun sind endlich Hof und Regierung in Athen bereit, das Eiland des Minos vorläufig fahren zu lassen; aber sie fürchten mit Recht, daß dann die europäischen Besatzungen der Küstenstädte und der Blockadeschiffe einen Einblick in die Zustände des Innern gewinnen würden. Und dann würde weltkundig werden, daß Griechenland unfähig zur Pacification der Insel ist. Oberst Vassos hat auf letzterer keine Autorität gewonnen, die Aufständischen nicht organisiren, nicht an Beachtung der Gesetze gewöhnen, nicht für Griechenland verpflichten können. Ihren Hauptlingen, aber nicht dem Vertreter des Königs von Griechenland haben die christlichen Kretenser gehorcht, und keine Macht hat sie zur Respectirung fremden Eigenthums zwingen können. Soeben haben sie von der Halbinsel Akrotiri die griechischen Freiwilligen vertrieben, welche sich auf ein italienisches Kriegsschiff retten mußten. Damit wurde auch der letzte Scheinvorwand für die Angliederung Kretas an Griechenland hinfällig. Sie kriechen endlich zu Kreuze, denn wenn nicht rasch Europa dazwischen tritt, sind die Türken binnen einigen Tagen in Athen. Daher die plötzliche Friedenssehnsucht der Griechen.

Die Meldungen vom Kriegsschauplatz sind seit 9. d. Abends verstimmt, eine Thatfache, welche auf Erneuerung der Kämpfe deutet werden darf. Was an officiellen Athener Meldungen vorliegt, ist beachtenswerth. Danach waren die Truppen des Obersten Smolenaki bei Palmyros und diejenigen des Kronprinzen Konstantin bei Domos durch türkische Soldaten, welche Kreta occupirt hatten, von einander abgetrennt. Smolenaki konnte im Falle der unermesslichen Niederlage nur auf die in der kleinen Bai von Palmyros liegenden Schiffe flüchten, wie auch der kleinere Theil seines Corps in Bolo Zuflucht auf der Flotte gesucht hat. Und der Kronprinz mußte sich durch den Zuruf nach Lamia zurückziehen. Die beiden griechischen Corps standen am 9. d. Abends die Türken auf Kanonenschußweite gegenüber, so daß der Angriff bereits erfolgt sein dürfte. Was aber das Beachtenswerthe ist: die Kopfstärke der Armee des Kronprinzen wurde in den amtlichen griechischen Telegrammen zu Beginn des Krieges auf 80,000, bei Barfalus noch auf 80,000 bis 50,000 und am 9. d. bei Domos auf 10,000 angegeben! Rechnen wir dazu 6000 Mann als Rest des Corps Smolenaki, so bleiben 16,000 Mann. Die Verluste an Todten und Verwundeten übersteigen nicht 2000 Mann, weil die Griechen noch rechtzeitig zu retiriren mußten, und wenigstens fünfmal so hoch sind die Nachschübe an Reservisten, Polizisten, Palastwachen, Freiwilligen gewesen. Gelanzen sind blutwenige Griechen worden. Also wären mindestens 70,000 Mann verschwunden. Die großen Patrioten und Feldherren mußten dann einfach die Uniformen, Waffen und Munition fortgeworfen und sich in ihre Hymat geflüchtet haben. Und da rebe noch Einer von der brennenden, unüberwindlichen Kriegslust des griechischen Volkes. Kriegslustig sind dort, wie anderwärts, nur diejenigen, welche nicht die eigene Haut zu Markte tragen müssen.

Brandkatastrophe in einem Wohlthätigkeits-Bazar.

Paris, 10. Mai. Das Comité des Wohlthätigkeits-Bazars in der Rue Jean Goujon erhielt von einem Unbekannten eine Spende von 937,438 Frck., welche zusammen mit der Summe von 45,000 Francs, die am Gründungstage des Bazars eingenommen wurden, genau den Betrag ausmacht, den der Wohlthätigkeits-Bazar im vorigen Jahre ergeben hat. Die Großmuth des Unbekannten macht es dem Comité möglich, allen jenen Instituten, welche an dem Ertragnisse des Bazars im Jahre 1897 theilnehmen sollen, dieselben Beträge zuzuwenden, die sie im vorigen Jahre erhalten haben.

Die für den Wohlthätigkeits-Bazar gespendete Summe von 937,438 Frck. stammt von der Baronin Hirsch, welche diesen Betrag aus Anlaß des

Feuilleton.

Näher.

Roman von Reinhold Ortman.
(16. Fortsetzung.)

Der Vater suchte die Achseln, als sei es ihm nicht der Mühe werth, noch weiter über seine Beihilfe zu reden. Aber nach einer Weile nahm er das Gespräch wieder auf. „Wenn nun der letzte Thaler ausgegangen ist, den Sie hier bei mir verdient haben, was wollen Sie denn eigentlich beginnen?“

„Ich weiß es nicht — und mir ist auch beinahe schon Alles gleichgiltig. Wenn man so viel durchgemacht hat, wie ich, stumpft man zuletzt gegen das Elend ab. Das Kind müssen Sie ja am Ende in's Waisenhaus oder sonst wohin nehmen. Und ich — na, ich werde schon ein Unterkommen finden.“

„Auf dem Grunde der Elbe — nicht wahr? — Freilich, die Sorgen haben dann mit einem Male ein Ende. Und — ich weiß nicht einmal, ob ich Ihnen abtragen soll. Wenn ich nicht dazwischen gekommen wäre, hätten Sie's jetzt schon besser, als wir Alle, die wir uns hier oben herumschlägen. Aber wie sind Sie denn eigentlich in diese vertheufelte Lage gekommen? Nach Ihrer Ausdrucksweise zu urtheilen, müssen Sie doch einmal bessere Tage erlebt haben.“

„Ach ja!“ seufzte die Frau. „Mein Vater hatte früher ein gut gehendes Geschäft; aber er litt acht Jahre lang an der Rückenmarkschwindsucht, und als er starb, war kaum noch so viel da, daß ich ihn begraben konnte. Ich hätte mich schon durchgeschlagen, denn ich hatte Mancherlei gelernt. Doch dann kam die Bekanntschaft mit meinem nachherigen Manne — er war zwar nur ein einfacher Handwerker, aber ein guter, tüchtiger Mensch — und als er sich dann den kleinen Laden eingerichtet hatte —

„Da wurde frisch drauf los geheiratet — natürlich! Sie waren eben auch eine von denen, die nicht begreifen können, daß nur die wohlhabenden Leute einen Anspruch darauf haben, glücklich zu sein. Und dann kam es, wie es eben in solchen Fällen zu kommen pflegt — nicht wahr? Krankheit, Kinder, Schulden, bis es Ihrem Manne zu arg wurde und bis er sich verunfalligerweise eines Tages hinlegte, um zu sterben. Die Frauen sind zäher; sie können mehr aushalten, als wir, und darum müssen sie zumeist am Schluffe den ganzen Jammer allein tragen. Es ist immer dieselbe Geschichte.“

Die Frau machte eine verneinende Geste. „Bei mir trifft es doch nicht ganz zu. Unser Geschäft ging recht gut. Mein Mann war fleißig in seiner Buchbinderwerkstätte und ich versorgte den Laden. Das erste Kind ist uns zwar ein paar Wochen nach seiner Geburt gestorben, sonst aber blieben wir von Krankheiten ziemlich verschont, und Schulden hatten wir nicht außer den zweitausend Mark, die ein Bekannter meinem Manne zur Einrichtung des Geschäftes geliehen hatte. Wir mußten immer sehr hohe Zinsen dafür zahlen; aber sie wurden immer pünktlich entrichtet, und daneben wurden größere und kleinere Abzahlungen auf die Schuldsomme geleistet, so daß bei meines Mannes plötzlichem Tode höchstens noch zweihundert oder dreihundert Mark rückständig gewesen sein können. Es sind auch gewiß Quittungen darüber vorhanden gewesen; doch zu allem Unglück brach an dem Abend, nachdem sie meinen Mann begraben hatten, in der Wohnstube Feuer aus, und ich dachte natürlich nur daran, das kleine Kind zu retten. Der Kasten, in dem die Papiere gelegen haben mußten, verbrannte zu Asche, und acht Tage später kam der Mann, dem wir das Geld schulbig gewesen waren, mit seinem Schein, auf dem nur eine Abzahlung von zweihundert Mark verzeichnet war. Ich sollte ausdrücklich anerkennen, daß ich ihm noch für achtzehnhundert Mark verpflichtet sei, und als ich ihm vor Entrüstung die Thür wies, drohte er mir mit den Gerichten. Tags darauf sandte ich ihm dreihundert Mark, denn ich wußte, daß er keinesfalls mehr zu fordern hatte. Und damit hielt ich die Sache für abgethan, bis mir von Gerichtswegen seine Klageschrift zugestellt wurde. Ich ging zu einem Advocaten und legte ihm die Sache klar. Er ließ zuerst einen beträchtlichen Vorschuß zahlen; dann aber beruhigte er mich und meinte, wenn

der Mann das Geld wirklich schon erhalten habe, möge ich ganz unbesorgt sein. Die verbrannten Quittungen hätten gar keine Bedeutung; denn man könne dem Kläger einen Eid zuschieben und er würde sich wohl hüten, sein Beweisen durch einen falschen Schwur zu belasten, der ihn obendrein in's Buchhaus bringen könnte. Ich habe das Alles geglaubt, denn ich befand mich ja doch auch in meinem guten Recht, und neun Monate hindurch hörte ich von dem Proceß nichts weiter, als daß sich der Advocat einen neuen Vorschuß zahlen ließ und mir dabei mittheilte, die Verhandlung sei wieder aus diesem oder jenem Grunde auf einen späteren Termin verlegt worden. Dann aber kam eines Tages wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht, daß ich verurtheilt worden sei, fünfzehnhundert Mark nebst Zinsen und Kosten zu zahlen. Der Betrüger hatte den Meineid geschworen und ich war zu Grunde gerichtet. Als ich in heller Verzweiflung zu dem Advocaten eilte, suchte er die Achsel und meinte, es wäre da nicht viel zu machen. Ich konnte zwar noch in die zweite Instanz gehen, aber ich mußte zuvor die ganze Summe an Gerichtsstelle deponiren und ihm außerdem abermals einen großen Vorschuß entrichten. Natürlich konnte ich weder das Eine, noch das Andere; denn der Betrag meines kleinen Geschäftes reichte eben hin, mir und dem Kinde das Leben zu krönen. Ich setzte Himmel und Erde in Bewegung, um das Unglück abzuwenden; aber es war Alles umsonst. Der Gerichtsvollzieher kam und das Urtheil wurde vollstreckt. Man nahm mir bis auf ein paar Gegenstände Alles, was ich besaß, und da ich nun auch die Miethe nicht mehr bezahlen konnte, warf mich der Hauswirth auf die Straße. Von dem Tage an ist es dann immer weiter abwärts gegangen. Anfanglich gewann ich wohl noch mit Waschen und Nähen einen kümmerlichen Unterhalt. Doch zuletzt reichten mir meine Kräfte nicht mehr aus, und weil ich nicht den Muth hatte, zu betteln —

Ein Schluchzen erstickte ihre Worte, und das Kind, das die Mutter weinen sah, begann ebenfalls kläglich zu wimmern. Rolf, der während der letzten Minuten anscheinend mit verdoppeltem Eifer gemalt hatte, warf plötzlich Palette und Pinsel auf den Tisch und war mit zwei Schritten seiner langen Beine bei dem Knaben, um ihn fast ungesfüam auf seine Arme zu heben.

Jahrestages des Ablebens ihres Vaters widmete. Die Ehrenpräsidenschaft des Comités zur Verteilung des als Ergebnis der Subscription beim „Figaro“ eingelaufenen Betrages wird der Herzogin von Vendôme, der Schwiegermutter der Herzogin von Aragon angeboten werden. Das Zeichenbegnügen der Herzogin von Aragon findet in Paris am Freitag und in Dreuz am Samstag statt.

Gestern wurden abermals zahlreiche Opfer der Brandkatastrophe zu Grabe getragen, unter diesen der 4-jährige Alfred David. Heute werden General Munier, Generalin Barne, sowie die Comtesse Couret und Vallain beerdigt. Der „Figaro“ welcher zur Förderung der durch die Katastrophe geschädigten Wohlthätigkeitszwecke vorgefunden eine Subscription eröffnet hatte, weist heute bereits 580.000 Francs aus. Baronin Firsch steht mit 25.000 Francs in der Liste, die Barone Albons, Gustav, Edmund und Adolf Rothschild spendeten allein 125.000 Francs. Das Ergebnis der Sammlung dürfte zum Bau eines Säulenhauses auf der Unglücksstätte verwendet werden, falls die Stadt den Hauptplatz widmet, woran nicht zu zweifeln ist.

Der Stall des Circus Robier ist durch einen Brand zerstört worden. Ein Feuerwehrmann und ein Polizeigent wurden schwer verwundet. In diesem Circus hätte eine Wohlthätigkeitsvorstellung unter dem Vorhänge Casimir Perier's stattfinden sollen, welche aber in Folge des Brandunglücks in der Rue Jean Guouin verschoben worden war.

Ein Mitarbeiter des „Soir“ hatte eine Unterredung mit dem Fürsten und der Fürstin Radziwill, welche den Deutschen Kaiser und die Kaiserin bei der offiziellen Trauerfeier für die Opfer der Katastrophe vertreten. Die Fürstin sagte: Ich bin eine Französin und habe viele Verwandte in Frankreich. Der Kaiser erwiderte mir die Ehre des Besuchs, um sich zu erkundigen, ob ich aus Paris schlechte Nachrichten erhalten hätte. Er ist eine sehr edle, großherzige Natur. Man macht sich in Frankreich eine falsche Meinung von ihm. Kaiser Wilhelm hat keinerlei feindseligen Gedanken gegen Frankreich, dessen Prosperität durchaus nicht seine Eifersucht rege macht und das er noch größer sehen möchte. Das ist aufrichtig empfunden, er will ernstlich den Frieden.

General Munier wurde heute mit militärischen Ehren zu Grabe getragen. In der Kirche St. Madeleine hat die Seidenfeierlichkeit für die verstorbene Gemahlin des Generals Barne stattgefunden.

General-Verammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines.

Am 10. d. M. wurde die General-Verammlung dieses Vereines abgehalten. Der vorstehende Director Samuel Ditto eröffnete dieselbe nach Begrüßung der Erschienenen mit einem an den gedruckten Jahresbericht anschließenden Resumé über die Vereinsgebarung im abgelaufenen Jahre. Die General-Verammlung nahm den Bericht zur Kenntnis. Vom Vorstehenden zur Mitteilung des Prüfungsergebnisses betreffend die 1895-er Vereinsrechnung aufgefordert, erklärte S. R. Gzelius, daß die Rechnung in allen Theilen richtig befunden worden sei und dem Rechnungsleger das Absolutorium erteilt werden könne. Die Verammlung wählte dem Cassier Joh. Georg Söbbel für seine pünktliche und gewissenhafte Cassagegebarung protocolarischen Dank.

Hierauf wurde die Prüfung der vom Ausschusse bereits überprüften 1896-er Rechnung einer Commission (S. W. Grohmann, Friedrich Müller, Josef Walbierer) übertragen und der Voranschlag pro 1897 im Sinne des Ausschusses mit einer Einnahme von 5833 fl. 98 kr. und einer Ausgabe von 5308 fl. 31 kr., somit mit einem wahrscheinlichen Cassareit von 525 fl. 67 kr. genehmigt.

Der Vorstehende machte hierauf die Mitteilung, daß der in der vorjährigen General-Verammlung gestellte Antrag auf Erneuerung des früheren Vereinscassiers S. W. Grohmann zum Ehrenmitglied vom Antragsteller zurückgezogen worden sei und empfahl der Generalversammlung den vorjährigen Ausschussantrag zur Annahme, dahin gehend, es sei dem abgetretenen Cassier aus Anlaß seiner mehr als 10-jährigen gewissenhaften, pünktlichen Cassagegebarung der Dank und die Anerkennung des Vereines schriftlich zum Ausdruck zu bringen, welchem Antrage einhellig zugestimmt wurde.

Sodann brachte der Vorstehende folgenden Antrag des Ausschusses ein: „Wer in den letzten Jahren offenen Auges das Leben und die Entwicklung Hermannstädts verfolgt hat, ist gewiß zu der Ueberzeugung gelangt, daß unsere Vaterstadt so manchen Schritt nach vorwärts gethan.“

Die schon in Betrieb stehenden neuen Eisenbahnlilien Hermannstadt—Fried—Fogarasch und Hermannstadt—Geltau haben den Verkehr lebendiger werden lassen und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß mit der demnächst bevorstehenden Eröffnung der im Bau befindlichen Linien Hermannstadt—Alvincy und Hermannstadt—Landesgrenze auch für unsere Gewerbe wieder bessere Tage kommen und daß nunmehr bald auch Hermannstadt als in den Kreis des Weltverkehrs einbezogen wird angesehen werden dürfen.

Es war deswegen auch an der Zeit, daß Hermannstadt selbst mit den alten Traditionen gebrochen und ein neues Kleid angezogen hat, daß es sich aufgerafft, um Institutionen zu schaffen, welche die moderne Zeit und die stetig sich steigenden Anforderungen des Lebens von jeder — ich möchte sagen besseren — Stadt verlangt und zu verlangen das Recht hat.

Es entstand die neue städtische Wasserleitung; seit Ende des vorigen Jahres ist der elektrische Strom in unsere Stadt eingezogen, Licht und Kraft spendend, das Project der Umpflasterung der Stadt sieht der höheren Genehmigung entgegen und auch zur Frage der Canalisation wurde schon

„So weine doch nicht, Junge! — Hier thut Dir Niemand 'was zu Weide. — Ja, wenn ich den Hüllenten hier hätte — den Kerl, der Euch so weit gebracht hat! — Hören Sie, Frau Behne: es war doch ein Freitum, als ich meinte, daß ich heute noch mit dem Bilbe fertig werden würde. Aber ich habe vorläufig die Luft verloren, weiter daran zu malen. Später — nach ein paar Tagen, oder so — werde ich Ihre Dienste wohl wieder in Anspruch nehmen müssen. Bis dahin dürfen Sie natürlich nicht in's Wasser gehen, wenn ich nicht in die ärgste Verlegenheit gerathen soll. Sie müssen sich durchaus zu meiner Verfügung halten. Und damit Ihnen das nicht zu schwer fällt, nehmen Sie einsteilen dies als Voranschlag. Wenn es bis zur Wiederaufnahme unserer Sitzungen nicht reicht — na, so wissen Sie ja, wo ich wohne. Sie brauchen sich da nicht zu genieren. Das ist nicht etwa eine Wohlthat, die ich Ihnen erweise, sondern es wird immer so gehalten, wenn ein Vater sich eines brauchbaren Mobells verschern will.“

Er hatte das Kind niedergelegt und häftig in allen Tauschen seines Anzuges gesucht, bis er das Geldstück gefunden, das er der betroffenen Frau in die Hand drückte. Sie sah es an und ihr blaßes, verhärmtes Gesicht färbte sich mit einer hohen Röthe.

„Banzig Mark! Nein, das ist zu viel. Das kann ich nicht annehmen — von Ihnen gerade kann ich das nicht annehmen.“

„Wollen Sie es also mit mir verberben?“ fuhr er sie an. „Haben Sie schon eine andere Beschäftigung gefunden, daß Sie mit einem Mal so stolz sind, sich Ihren Unterhalt auf anständiger Weise beschaffen zu verdienen? Sie sollten sich das doch gefälligst überlegen! Und nun gehen Sie mit Ihrem Jungen nach Hause! Ich kann greinende Kinder in den Tod nicht ausstehen. Ihre Wohnung habe ich mir ja notirt: Spitzgang Nr. 7. Wenn ich Sie brauche, will ich schon von mir hören lassen.“

Er drängte Sie mit einem dem Knaben zur Thür hinaus, während er unruhig in barockem Tone auf sie ein sprach, so daß sie überhaupt nicht mehr zu Worte kommen konnte. Als er allein war, nahm sein hohes Gesicht einen geradezu unheimlichen Ausdruck wilden Hasses an und er schüttelte drohend die geballten Fäuste, als ob er einen unsichtbaren Feind vor sich hätte.

Stellung genommen. Hoffentlich finden auch diese wichtigen Fragen in absehbarer Zeit eine glückliche Lösung.

Daß die Behandlung und entsprechende Lösung so tief eingreifender Fragen auch mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, bedarf wohl keiner besonderen Erörterung.

Auch wird es durchaus überflüssig sein, zu beweisen, daß ein glückliches Gelingen außer bedeutendem positiven Wissen seitens der Männer der Initiative auch eisernen Willen, angelegentlichste Arbeit und ein warmes Herz für seine Mitmenschen unbedingt voraussetzt.

Wie wenig solcher Menschen aber gibt es, die mit Hintansetzung ihrer eigenen Interessen, ja nicht selten ihrer Familie und ihrer Gesundheit sich an so große Fragen heranwagen ohne eine andere Absicht oder ein anderes Interesse, als das uneigennützig Bestreben, ihren Mitbürgern zu nützen. Wie viel Anfeindungen und Kränkungen ist solch selbstloses Streben oft ausgeübt, und wie viel Selbstbeherrschung und Opfermuth gehört dazu, um allen Anfechtungen die Stirne zu bieten, unentwegt dem selbstgestellten Ziele nachzustreben ohne Aussicht auf Belohnung oder Anerkennung, einzig und allein von dem Bewußtsein getragen, aus eigener Kraft das Wohl seiner Mitbürger fördern zu helfen.

In der Reihe dieser Männer steht als einer der tüchtigsten Herr Sparcassadirector Dr. Karl Wolff!

Es hiesse, längst Bekannte wiederholen, wollte ich hier alles Das anführen, was sein Geist und seine seltene Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit für Hermannstadt und seine Bürgererschaft gethan! Denn was nur immer Großes und Bedeutendes in Hermannstadt geschaffen wurde, sein Name und seine Arbeit ist damit sicherlich verknüpft.

Seine Wiege ist nicht in Hermannstadt entstanden, erst als fertigen Mann hat ihn das Schicksal hierher gewiesen. Und doch gibt es kaum Einen in unserer Vaterstadt, der für deren Bürger ein so warmfühndes Herz besitzt, gemüß aber Keinen, der mehr für sie erstrebt und erreicht hat, als Dr. Karl Wolff.

Und Alles, was er gethan, that er nicht um schändlichen Gewinnes oder Lobnes willen, sondern einzig und allein als ein guter und treuer Freund seiner neuen Vaterstadt!

Aus diesem Grunde habe ich, verehrte Anwesende, die Anregung, Herrn Dr. Karl Wolff, wenn auch nur ein bescheidenes Zeichen der Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste zu geben, die er sich um Hermannstadt und seine Bürgererschaft — Allen voran — erworben hat, mit aufrichtiger Freude begrüßt und glaube, getroßt aussprechen zu dürfen, daß wir uns nur selbst ehren, wenn wir Dr. Karl Wolff Ehre erweisen.

Und indem ich meiner besonderen Freude darüber Ausdruck gebe, daß es gerade dem Bürger- und Gewerbeverein vergönnt ist, als erster die Verdienste Karl Wolff's zu würdigen und anzuerkennen, lade ich Sie, geehrte Herren, ein, dem Antrage des Ausschusses, Herrn Sparcassadirector Dr. Karl Wolff zum Ehrenmitgliede des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines zu ernennen, um ihm dadurch die höchste Ehre zu erweisen, die wir ihm zuerkennen können, zuzustimmen mit dem Wunsche:

Gott erhalte unseren Dr. Karl Wolff noch viele Jahre und lasse ihn die Frucht seiner segensreichen, uneigennütigen Arbeit ungetrübt genießen in dem aufrichtigen Dank und in der unbegrenzten Liebe und Hochachtung der Bürger seiner neuen Vaterstadt!

Unter lebhafter Zustimmung, die sich in mehrfachen Hochrufen äußerte, wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Bereins-Secretär Gustav Theis theilte hierauf eine Zuschrift des Magistrates mit betreffend die jährliche Verleihung eines Stipendiums von 100 fl. aus der Franz Josef-Stiftung mit der Aufforderung, Referenten hierauf aufmerksam zu machen. Dieses Stipendium wird an hiesige Gewerbetreibende ohne Rücksicht auf deren Religion und Nationalität bei Studienreisen im In- und Auslande oder beim Besuch von Hochschulen über Antrag des Gewerbevereines durch die Stipendiums-Commission in der Regel am 2. December jedes Jahres verliehen. Die Verammlung nahm die Mittheilung zur Kenntnis.

Zur Neuwahl in Stelle der austretenden Ausschussmitglieder übergehend, betraute der Vorstehende die Mitglieder S. Welker, Eder und Feiri mit dem Scrutinium und unterbrach die Sitzung auf kurze Zeit. Nach Uebernahme der Stimmzettel durch die Scrutiniums-Commission nahm der Vorstehende die Sitzung wieder auf und sistirte sie, da zum letzten Punct der Tagesordnung („Freie Anträge“) Niemand das Wort genommen, neuerdings. Nach Beendigung des Scrutiniums constatirte der Secretär, daß zum Director Samuel Ditto, zum Bibliothekar Albert Reugeborn, zum Cassier Joh. Georg Söbbel, zum Deconomen Karl Ferenczi und zu Ausschussmitgliedern: R. Albrich jun., W. Krassl sen., Josef Wörber, Friedrich Feiri und Dr. R. Wolff wiedergewählt worden sind, worauf der Vorstehende für die Wahl seinen Dank ausdrückte mit dem Versprechen, auch in Zukunft mit Hilfe des Ausschusses die Interessen des Vereines nach Kräften zu wahren und zu fördern.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Mai.

(Hof- und Personennachricht.) Aus Wien wird vom 10. d. gemeldet: Kaiserin-Königin Elisabeth ist gestern um 8 Uhr 20 Minuten Abends mit Hofparanzug der Westbahn zu längerem Uebergange nach Kissingen abgereist. Die Suite, Hofdame Gräfin Szaraya und Oberstallmeister Generalmajor v. Berzevichy, sowie Hofrath Ritter v. Klauy, fanden sich bereits um 8 Uhr auf dem Perron ein. Eine Viertelstunde später kamen in einer offenen Hofkutsche der Kaiser und die Kaiserin von Lainz her vor dem Portal des Hofwarteales an. Die Majestäten begaben sich in den Hofwarteal und von diesem direct auf den Perron. Ihre Majestät stieg logie in den Salonwagen, in welchen der Monarch folgte, um sich von Ihrer Majestät zu verabschieden. Zur schmerzlichen Verließ der Kaiser wieder den Salonwagen, trat auf den Perron und abschied sich der Zug in Bewegung. Der Kaiser fuhr vom Bahnhof nach Schönbrunn, wo mit dem gestrigen Tage der Séjour eröffnet wurde.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. und k. Justizministers den Defier Gerichts-Hof-Bienolde Eugen Harmath zum Unterrichter beim Dunabesceer k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. und k. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Karl Ghyngyßi zum ordentlichen Lehrer an der Seps-Szent-Kiralyer, die diplomirte Lehrerin Christine Hauser geborene Kalschewitz zur ordentlichen Lehrerin an der Nagy-Teremier Staats-Elementar-Schule ernannt.

(Maturitäts-Prüfungen.) Mit dem Vorhänge bei den diesjährigen Maturitäts-Prüfungen an den Handelschulen sind von Seite des k. und k. Ministers für Cultus und Unterricht in der Eigenschaft von Ministerial-Commissären betraut worden: Oberrealschul-Director Emil Rombauer für die Fogarascher, Universitäts-Professor Dr. Moriz Kiss für die Klausenburger und Arader, Obergymnasial-Director Nicolaus Putnaky für die Kronstädter gr.-or., Dr. Michael König für die Staats-Handelschule in Kronstadt.

(Aus dem Honvéd-Verordnungsblatte.) Ueberlegt wurden: die Lieutenanten-Verwaltungsofficere: Johann Jancso vom 5. zum 21. Honvéd-Infanterie-Regiment, Johann Széplaki vom 24. zum 14. Honvéd-Infanterie-Regiment; ferner der Oberlieutenant: Ladislav Balits vom 1. zum 21. Honvéd-Infanterie-Regiment.

(In eigener Sache.) Infolge der in Angelegenheit der Veröffentlichung der den Mautkorb- und Reinigung betreffenden Rundmachung des hierortigen Stadtmagistrates an uns gerichteten Beschwerde fühlen wir uns zu unerer Rechtfertigung dem großen Publicum gegenüber veranlaßt, zu constatiren, daß die in Rede stehende amtliche Rundmachung uns erst am Samstag den 8. d. M. in der vierten Nachmittags-Stunde, also zu einer Zeit, wo unser Blatt von Sonntag den 9. d. bereits unter der Presse war, zugeföhrt worden ist, es uns somit unmöglich war, die umfangreiche Rundmachung im Sonntags-Blatte aufzunehmen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 13. d. gelangt als Novität „Die verkaufte Braut“, komische Oper in 3 Acten von Friedrich Smetana, zur ersten Aufführung. Anlaßlich der Theater- und Musik-Ausstellung in Wien wurde das reizende Werk zum ersten Mal auf einer deutschen Bühne aufgeführt, hatte gleich bei der ersten Aufführung einen grandiosen Erfolg und hat sich seitdem sämtliche Bühnen im reichen Siegeszug erobert. Die Oper wurde sorgfältig vorbereitet und ist mit den Damen Szegh, Fried, Kramm und den Herren Burckaf, Lorenz, Swoboda, Mayer und Kirsz vorzüglich besetzt.

(Vespeijungs- und Wäschereinigungs-Sicherstellung.) Am 20. Mai l. J. wird im Hermannstädter königl. röm.-kath. Theresianischen Waisenhaus wegen Sicherstellung der Vespeijung und Wäschereinigungs für die Dauer von drei Jahren eine Verhandlung auf Grund einzurender schriftlicher, mit Reuegeld belegter Offerte abgehalten. Interessenten können das Nähere hierüber aus der Rundmachung der Instituts-Direction im Inserentenheile unseres heutigen Blattes entnehmen.

(Verein zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt.) Der Ausschuss dieses Vereines gibt seinen Bericht über das abgelaufene achtzehnte Vereinsjahr 1896 aus. Demselben entnehmen wir, daß der Wechsel in der Leitung und Verwaltung des Vereines in keinem der vorhergegangenen Jahre ein so großer gewesen ist, wie in dem soeben abgelaufenen, indem sowohl der langjährige, vielverdienende Vorstand Dr. Friedrich Jikeli, wie auch der Schriftführer Gustav Sigerus und der Geschäftsführer Franz Michalek ihr Amt niederlegten. Der Ausschuss gibt dem Danke für die in uneigennützigster Weise geleisteten Dienste diesen drei Herren gegenüber ganz besonderen Ausdruck. Die Agenden des Geschäftsführers jedoch selber neben seinem Ehrenamte als Cassier Ludwig Weiß, jene des Obmannes in provisorischer Eigenschaft der Obmann-Stellvertreter Karl Dörschlag und das Amt des Schriftführers übernahm Hermann Drendl. Auch unter den Bediensteten hatte der Abgang der ersten Hindernis in der Blumenhandlung des Vereines eine Veränderung zur Folge. Als wenig erfreuliche Thatsache verzeichnet der Bericht, daß der Mitgliederband von 425 mit Ende 1896 der tiefste seit dem Bestehen des Vereines ist und spricht das Bedauern darüber aus, daß die Bürgererschaft Hermannstadts, die doch wohl in erster Reihe dazu berufen wäre, den Bestrebungen des Vereines mit Verständnis entgegenzukommen, ihm zu wenig werthvolles Wohlwollen entgegenbringt, obgleich sie sich an den Anlagen, die der Verschönerungs-Verein geschaffen, nicht weniger, als andere Kreise erfreut. Der Bericht führt an, daß, wenn man die Mitglieder-Verzeichnisse der verschiedenen Jahre durchsieht, man finden wird, daß die Bürgererschaft unserer Stadt einen verschwindend kleinen Procentatz unter den Mitgliedern bildet und daß es infolge dieser geringen Unterföhung seitens des bürgerlichen Elementes geradezu unmöglich wäre, den gestellten Zielen auch nur annähernd gerecht zu werden, wenn nicht unsere Gönner, Vereine und Öhner den Verein in seinen Bestrebungen so ausgiebig und andauernd fördern würden. Im abgelaufenen Jahre haben dem Verein Geschenke zugeföhrt: Sparcassa 700 fl., Bodencredit-Anstalt 300 fl., Franz Michalek 200 fl., „Albina“ 50 fl., Vorhänge-Verein 25 fl. Die Thätigkeit des Vereines betr. sich, constatirt der Bericht, daß es dem Verein gleichwie in vielen vorhergegangenen, so auch im Jahre 1896 nicht gelungen ist, Neues zu schaffen und er sich darauf beschränken mußte, das Vorhandene in Stand zu halten. Ein weiteres Feld der Thätigkeit des Vereines für Neuanlagen wird — der zum Ausdruck gebrachten Hoffnung des Ausschusses nach — die terrassenförmige Parkirung der städtischen Gärten in der Gartenstraße bilden dürfen. Diese kunstförmige Parkanlage würde dann auch einen besseren und würdigeren Zugang zu unserer allen schönen Promenade schaffen und dieselbe leichter zugänglich und somit auch besuchter machen. Hier wäre dann auch der allein richtige Ort zur Errichtung der Fontaine mit der projectirten Brunnenfigur. Es soll gegründete Aussicht vorhanden sein, daß die sorgfältig ausgearbeiteten Pläne, Kostenvoranschläge und perspectivischen Ansichten dieses Parkirungs-Proiectes, dessen Vermittlung der vormalige Vorstand Doctor Friedrich Jikeli im Namen des Verschönerungs-Vereines für den Betrag von 10.000 fl. zuzuföhrt, demnächst die betreffenden städtischen Behörde vorgelegt werden. — Dem Vereine sind als Gründer beigetreten: Franz Michalek und Adele Michalek. Der Fond zur Anschaffung einer Brunnen-Figur beträgt mit Ende 1896 658 fl. 44 kr. Zu Anfang des Jahres zählte der Verein 441 Mitglieder; ausgetreten sind 25, neu eingetreten 9, somit verblieben am Schlusse des Jahres 1896 425 Mitglieder. Von den 25 ausgetretenen Mitgliedern sind 7 überföhrt, 12 gestorben und 6 liegen sich freichen. An Mitglieder-Beiträgen sind im Jahre 1896 eingegangen 991 fl. 98 kr. gegen 914 fl. im Jahre 1895. Die Einnahmen betragen im Jahre 1896 11.521 fl. 11 kr., die Ausgaben 11.055 fl. 44 kr., demnach Cassareit 465 fl. 67 kr. Das reine Vermögen des Vereines beziffert sich mit Ende 1896 auf 10.093 fl. 9 kr. — Der Ausschuss läßt die Jahresberichte mit dem Wunsche, die Freunde und Öhner des Vereines möchten demselben ihre Gunst erhalten und spricht die Hoffnung aus, daß es dem Vereine zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt gelingen möge, seinen, allen Bewohnern dieser Stadt gleichmäßig zu Gute kommenden Bestrebungen auch in jenen Kreisen, die demselben bisher fern geblieben sind — besonders in der Bürgerchaft — Anerkennung, Wohlwollen und Interesse zu werthvoller Anteilnahme zu verschaffen. Nur dann könne der Verein seiner Aufgabe: die Stadt und ihre Umgebung mit Parkanlagen zu verschönern und dadurch zugleich gesundheitslich zu heben, mit der rechten Freudigkeit, die zu allem Gelingen erforderlich ist, nachkommen, wenn auch die Mitbürger demselben ihre Theilnahme zuwenden und die großen Lüden in den Reihen der Vereins-Mitglieder ausfüllen.

Die Hauptversammlung wird nächsten Montag den 17. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Saale des städtischen Beitragskörpers auf dem Rathhause mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Geschäftsbericht des Ausschusses für das Jahr 1896; Absolutorium der 1896-er Rechnung. 2. Wahl dreier dem Ausschusse nicht angehöriger Rechnungs-Revidenten. 3. Präliminare für das Jahr 1897. 4. Wahl des Vorstandes und Ergänzung des Ausschusses. 5. Anträge seitens der Mitglieder der Hauptversammlung.

(Haus- und Restaurations-Verkauf.) Am Mittwoch den 26. Mai l. J. um 10 Uhr Vormittags gelangt das dem hiesigen Restaurateur Georg Ardean eigenthümlich gehörende Haus Duergasse Nr. 5 sammt Restauration und inventarischer Einrichtung in freiwilliger öffentlicher Auktion zum Verkauf. Interessenten verweisen wir bezüglich der näheren Verkaufs-Bedingungen auf die Bekanntmachung des Eigenthümers im Inseratenheile unseres heutigen Blattes.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den währenden Diener eine Taxe von 40 kr. zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Gartenstraße 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Vormittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen

Sz. 200/1897.

[307] 2

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. róm. kath. Terézvárház növendékeinek, mintegy 130 személynek élelmezése és a házi fehérművek mosása három egymás után következő évre: 1897. szeptember 1-től 1900. szeptember 1-ig, a főhatóság helybenhagyási jogának fenntartása mellett, kiadatik.

A kellően bélyegezett zárt írásbeli ajánlatok 400 frt. bántalpenz hozzácsatolása mellett folyó évi május hó 20-ig a terézvárházi igazgatósághoz terjesztendők be. Az ajánlott összeg írásban és számmokkal kiírandó világosan, azon hozzáadással, hogy az ajánlatot tevő a jól megértett feltételekből folyó köteleességeknek magát teljesen aláveti.

Kikiáltási ár naponta és személyenként 28 kr. o. é. A feltételek az intézet irodájában olvashatók. Nagyszab, 1897. évi április hó 24-én.

A kir. róm. kath. Terézvárház igazgatósága.

M.-S. 6809/1897.

[349] 2-2

Kundmachung.

Freitag den 21. Mai 1897, Vormittags 9 Uhr, wird im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses eine neuerliche Licitation zur Erzeugung von jährlich 200 Meterklaffern Buchenbrennholz im städtischen Gebirge Sianta, sowie zur Ueberführung des erzeugten Brennholzes in das städtische Holzmagazin in Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1903 abgehalten werden.

Hievon geschieht die Verlaubarung mit dem Bemerkten, daß die näheren Licitations- und Vertragsbedingungen beim städtischen Forstamt in Hermannstadt eingesehen werden können, wozu auch etwaige schriftliche, mit dem Badium von 50 fl. versehene und gehörig gestempelte Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation versiegelt einzureichen sind.

Hermannstadt, den 8. Mai 1897.

Der Magistrat.

3. 1227/1897.

[344] 3-3

Concurs.

Die durch Abdankung in Erledigung gekommene Stelle des Kreis-Notars von Sachsenhausen ist zu besetzen. Den Kreis bilden die Gemeinden Sachsenhausen und Eulenbach, in welcher letzterer jedoch eine Vicenotars-Stelle besteht.

Bezüge:

- 1. Gehalt 400 fl.
2. Freie Amtswohnung (2 Zimmer, 1 Küche).
3. Beleuchtungs- und Heizungs-Bauschale 12 fl.
4. Kanzlei-Bauschale 30 fl.
5. Die statutarisch für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.
6. Da der neue Notar zur Ernennung als königl. ung. Matriführer in Vorschlag gebracht werden wird 80 fl.

Gesuche sind, gemäß G.-N. I: 1883 instruiert, mit dem Nachweis der Sprachkenntnisse versehen und eigenhändig geschrieben, bis zum 25. Mai l. J., 12 Uhr Mittags, hiermit einzureichen.

Lechtitz, am 4. Mai 1897.

Bedeus, Ober-Stuhlrichter.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sallerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstöße kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Einstufung zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Berücksichtigung höherer Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird.

Versteigerungswelcher freiwilliger Haus- und Restaurations-Verkauf

Der Gefertigte gibt hiemit bekannt, daß er sein Haus, im Hermannstädter Grundbuchs-Protocoll unter Nr. 811, D. 3. 1, top. 3. 410, das mit zwei Fronten, und zwar mit der einen in die Quergasse, mit der anderen aber in die Hechtgasse stößt, die denkbar schönste und gesundeste Lage mit der prächtigen Aussicht auf den Soldisch-Park hat und seit Jahrzehnten schon eine der vornehmsten und besuchtesten Restaurationen, mit allem erdenklich Nothwendigen auf das Reichlichste ausgestattet ist, sammt seiner inventarischen Einrichtung

am 26. Mai 1897,

Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich freiwillig verkauft.

Die Bedingungen hiezu sind folgende:

- 1. Der Ausrufungspreis ist 28.000 fl.
2. Jeder Mitbieter hat 1000 fl. baares Geld als Badium zu erlegen.
3. Der Erhebungspreis kann derart beglichen werden, daß die intabulierten Schulden unberührt bleiben und nur der Ueberchuß in 8 Tagen nach der Licitation baar ausgezahlt wird.
4. Nach der Licitation wird das Badium des Ersteherz als Angeld zurückbehalten, das der übrigen Mitbieter aber sofort zurückgestellt.
5. Die intabulationsfähige Kauf-Vertrags-Urkunde stellt der Verkäufer sofort aus, sobald der Kaufpreis beglichen ist.

Inzwischen steht es Jedermann frei, sowohl die Liegenschaft selbst, als auch ihre Einrichtung im Ganzen und Einzelnen in Augenschein zu nehmen.

Georg Ardean, Eigenthümer. Hermannstadt.

Für

Liqueur-Fabrikanten

und Solche, die es werden wollen, offerire ich neue, gangbare und gewinnbringende Essenzen-Specialitäten.

Arrangement completer Liqueur-Fabriken.

Prospecte und Preisliste franco.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik,

Prag, Mariengasse Nr. 18.

Echte

Brünner Tuch-Stoffe.

Ein Coupon 3:10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug kostet nur

- fl. 3.10 aus guter
fl. 4.10 aus guter
fl. 4.80 aus guter
fl. 6.- aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.- aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10. - Ueberzieher-Stoff, Roden, Peruvienne, Dostings, Staats- und Bahnamtens-Stoffe, feinste Kammergarne und Gewirke etc. verwendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. - Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das p. t. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn verwendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des bei Privat-Kaufschafft sehr schätzbaren Schneider-Rabattes.

Ein junger Commis

mit guten Referenzen, gewandter Detailist, der drei Landessprachen mächtig, und

ein Praktikant

mit entsprechenden Schulzeugnissen, aus gutem Hause, wird acceptirt in der Modewaaren-

Handlung

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12.

Eröffnungs-Anzeige.

Der Unterfertigte bringt dem geehrten p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß das angezeichnete heilkräftige

Bad Alvácza

am 16. Mai l. J. eröffnet wird.

Mit näherer Auskunft steht bereitwilligst zu Diensten

Anton Marcon,

herrschaftlicher Oberförster, Badepächter.

Alvácza (letzte Post Körösbánya), im Mai 1897.

Frische Fische

jede Woche Freitag und Samstag. Vor-merkungen werden entgegengenommen

Reissenfelsgasse 11

bei [352] 1-1

Leopold Neumann.

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsiel compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verwendet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Obeimittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Breche von 40 fr. 70 fr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken, Haupt-Depot bei Josef v. Zúsz, Apotheker in Budapest.



Die seit 14 Jahren bestehende photographische Kunstanstalt Wilhelm Auerlich,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53,

«grösste Anstalt Siebenbürgens,»

empfeht sich zur Erzeugung von

lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der Natur und auch nach kleinen Photographien.

Um dem p. t. Publicum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Bestellungen von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Boudoir auf Wunsch 2-3 Probepbilder innerhalb 24 Stunden zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind hievon ausgeschlossen.

Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags statt.

Friedrich Baumann,

Sparcassa-Gebäude, grosser Ring Nr. 12,

empfeht hiemit einem geehrten p. t. Publicum für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sein aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in den mannigfaltigsten Artikeln

frisch und reichhaltig sortirtes

Manufactur- und Modewaaren-Lager

zu äusserst billig berechneten Preisen.

hierunter: Alle Gattungen Teppiche, Möbelstoffe, Bett- und Tischgarnituren, Vorhänge, Portiären; Piquet-Flanell- und wattirte Bettdecken; neueste Damen-Modkleiderstoffe, schwarz und färbig, in Seide, Halbseide, Wolle, Halbwole und Baumwolle; festfarbige Waschstoffe in Levantine, Piquet, Zephyr, Satin, Marsa, Cleopatra, Gazé, Cordonet, Hertha, Batist und Mousseline; alle Arten Blousenstoffe, fertige Seiden-, Woll- und Waschblousen, Kleider-Aufputze verschiedener Art; alle Breiten Bettuch-Weben-Chiffon und färbige Hemdstoffe in allen Preislagen; Weiss- und Futterwaare, Herrenwäsche nebst Krägen und Manchetten; Touristen-Hemden und -Gürtel; Radfahrer-Schwitzer und -Strümpfe; Matrosen-Leibel, Plaids, Cravatten, Taschentücher, Hosenträger, gewirkte und gestrickte Socken, Damen-Strümpfe in Baumwolle, fil d'ecosse schwarz und färbig; garantirt echt schwarze Patent-Kinder-Strümpfe mit Doppel-Knie und -Ferse in allen Grössen; Bänder, Spitzen, Rüchen, Schleierstoffe, Knöpfe, echt schwarze Strickbaumwolle, Mieder, Schürzen, Jupons, Regenschirme, Sonnenschirme, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei

in Mühlbach

zu Original-Erzeugungs-Preisen, nur gegen Cassa.

Ferner zu Niederlags-Preisen laut illustirtem Preiscurant die hier allbekannte

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.

Bestrenomirtes photographisches Atelier

Wilhelm Mann

Grosser Ring Nr. 19

wird bestens empfohlen zur vorzüglichen

Ausführung jeder Art Photographie,

als: Einzel-Portraits, Familien-Gruppen, wie auch Vereins-Gruppen von unbeschränkter Personenzahl und Tableaux.

! Specialitäten in Kinder-Aufnahmen!

Lebensgroße echte Platinbilder von 15 fl. aufwärts bei tadellojer Ausführung und Garantie für vollste Aehnlichkeit.

Sehr solide Preise.

[302] 4

Stets Probepbilder.

Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.